

Am achtzehnten Sontag nach Dreyfaltigkeit.

Thema.

*Misit servos suos vocare invitatos ad nuptias.*

Er sendete seine Knecht auß / daß sie die geladene Gäst  
zur Hochzeit beriefen. Matth. 22. 3.

*Scopus.* Est grave peccatum, nimis exsatiare palatum;  
Ebrietas mater criminis, atque pater.

*Inhalt.* Ein Todssünd isst / ohn Streit / mit Völlerey sich  
schaden:  
Es zeugt die Trunkenheit nur lauter Laster-  
Thaten.

**F**röhliche Zeitung / O ganz lustige Botschafft / O angenehme Nähren!  
Die Menschen werden von Gott selbst zur Hochzeit geladen: was kan  
lustiger / was kan fröhlicher / was kan der menschlicher Sinnlichkeit an-  
genhmer gehöret / oder / recht zu sagen / erdacht werden? Nicht allein  
aber seynd sie geladen / sondern auch noch darüber / da dieselbige in etwa ge-  
schwind genug zu kommen verweisen / da sendet er seine Knecht auß / um  
die geladene Gäst zu berufen: in Wahrheit muß diese wohl eine außsün-  
dige Begierd seyn zu des Menschen seiner Betäubung / damit ja keiner  
von derselbigen außbleibe. Ich will anjehz den geistlichen Sinn dieser Gleich-  
nuß / auß denen H. Väteren / und Schrift. Stellen / nicht anführen/  
wie ich gar leicht / und weitläuffig thun könnte / sondern ich will mich dertahlen  
bey dem Buchstaben halten / und einen Zweifel erwecken / welcher wohl verdienet  
beantwortet zu werden; nemlich: ob die Gastereien und Mahlzeyten zulässig / und  
Gott gefällig / oder ob solche verboten / und Gott mißfällig seyen? dan also  
könnte einer gedenck'n: die heilige Schrift mahnet uns so vielfältig an / man solle  
fromm und nüchteren leben; man solle mäßig sich verhalten / man solle alle Laster  
und Begierlichkeiten des Fleisches / und dessen Belüsten / abtöden; hebst demes/  
so finden sich in derselben so entseßliche / und erschrecklich bedrohende Strafen / deren /  
welche in Wollüsten leben / welche dem Graß und der Völlerey abwarten / und  
sich in zeitlichen Wollüsten ergößen / daß einem Heil. begierigen Gemüth gar  
billich

billig schreckbare Bedrückungen darüber entstehen sollten. Anderer Seiten aber findet man auch: daß / wie nicht allein im heutigen Evangelio / sondern auch in vielen anderen Oartern / der höchste Gott / denen Menschen die Geheimnisse des Himmelreichs / durch die Vorstellung lustiger Gesellschaften / und prächtiger Mahlzeiten / vorgetragen habe. Zu dem ist zu lesen / wie daß in der Histori des Göttlichen Worts öftermahl die Mahlzeiten heiliger Menschen erzehlet / gar aber nicht bestrafet / ja im Gegentheil auch wohl gelobt werden.

Es befrembde sich niemand über diesen Zweifel / als wan er neu erfunden und von mir ersinnet wäre; dan so wenig sich die Epicurische Bacchus-Trabanten / deren Bauch ihr Gott ist / und ihr einziges Ziel die Erfüllung ihrer sinnlicher Begierlichkeiten / sich über dergleichen eine Gewissens-Beängstigung machen / eben so wenig hat es gefehlet an vielen frommen / tugendsamen / ja auch gelehrten Menschen / die sich deshalb in einen billigen Zweykampff gesetzt zu seyn befunden haben. Ich will / andere ohnzählbare / Kürze halber / fürbey gehen / und die Wahrheit erweisen an einem tugendreichen und gelehrten Mann / mit Nahmen Natanis / welcher war ein Bischoff zu Salonica / und über den jetzt gemeldten Punct / so gar an den H. Pabst Gregorium den Großen / geschrieben hat / und eine Erörterung dieses Zweifels von demselbigen begehret. Die vortrugende Meinung dieses Bischoffs war diese: daß nemlich die Mahlzeiten und Gastmahler Gott nicht können zuwider seyn / ja daß solche vielmehr zu loben / und hochzuschätzen wären / weil die heilige Schrift viele dergleichen / als löblich und Gottgefällig / anziehen thäte. Also sagte er / hat Abraham jenen dreyen Fremdlingen (die er nicht wußte Engelen zu seyn) ein herrliche Mahlzeit zubereitet / wovon die Schrift sagt / daß er in die Hütten zu der Sara hingetossen seye / und derselben befohlen habe drey Maassen Semmelen Meels zu mischen / und darauf Brod unter der Aschen zu backen. Ipse vero ad armentum cucurrit, & tulit inde vitulum *Gen. 18.* tenerimum, & optimum: **Er aber lieffe zum Viehe / und holte von dan** *2 v. 5.* **nen ein zartes Kalb von den besten; womit er dan / nebst anderen Speisen / dieselbige herrlich bewirthe.** Welches Gastmahl dem Allerhöchsten so wohl hat gefallen / daß er ihm zur Vergeltung die höchste Gnad versprochen hat / nemlich einen Sohn / nach welchem er so geraume Zeit verlanget hatte.

Isaac war der Sohn; dieser / als ein schon betagter Patriarch / hatte seinem Sohn Esau aufgeben / er solle ihm ein Wildprät verschaffen / und ein Essen zubereiten / welches seinem Geschmack sehr angenehm wäre; damit er hierdurch / zur Danckbarkeit / seinen letzten Segen / die völlige väterliche Erbschaft / und die Bekräftigung der Erstgeburt behaupten thäte: Et benedicat tibi anima mea, *Gen. 27.* antequam moriar, **und daß dich meine Seel seegne / ehe dan ich** *4.* **sterbe.**

Auch wird in Göttlicher Schrift angerühmet jenes treffliche Gastmahl / welches Joseph seinen Brüdern zubereitet hat / über welches Bereitung der Befehl dessen zu seinem Haushalter also lautete: Introduce viros domum, & occide victimas, & instrue convivium, quoniam mecum sunt comesturi meridie; **führe die** *Gen. 43.* **Män** *16.*

**Männer ins Haus / und thue Schlacht, Viehe ab / und bereite ein Mahl: dan sie sollen zu Mittag mit mir essen.**

Diese / und dergleichen mehrere Zeugnisse / als der Bischoff vorgebracht hatte / um zu erweisen seinen Grundsatz / warum er vermeine / daß die Gastmahlen **GOTT** nicht könnten mißfällig seyn; dahat ihm der heilige Pabst eine Antwort geschrieben / dero er den Titel gegeben: De conviviis justis & injustis: in dieser be-  
wehret er / daß nicht alle Gastmähler zu verwerffen / noch auch alle als gut und zulässig zu schätzen seyen; oder klar zu sagen: daß man nicht könne einen gemeinen Ausspruch geben / als seye tractiren / Mahlzeiten anstellen / oder auch zu Gast gehen / übel / **GOTT** mißfällig / oder der Christlicher Tugend und Mäßigkeit zuwider; sonst müste man / nebst anderen heiligen Menschen / auch **CHRISTUM** dem **HERREN** selbst bestrafen / als welcher auf der Hochzeit zu Cana / und sonst auf mehreren Mahlzeiten erschienen ist. Eben so wenig kan man von dem Gegenheit einen ohnbefrenckten allgemeinen Ausspruch geben / als seyen die Mahlzeiten / Gastereyen / und Lust-Gesellschaft en gut / und **GOTT** nicht mißfällig / sonst würde nicht so oft das Wehe von denen Propheten / und **CHRISTO** dem **HERREN** selbst / über die Greffer und Vollsauter gedonneret: es würde auch nicht unter die Ursachen der Verdammnuß des reichen Prassers gesetzt werden: Epulabatur quotidie splendide, er hielte alle Tag herrliche Mahlzeit. Also dan kan ein jegliches Theil wohl und übel geschehen; dan gleich wie viele Heilige höchst zu loben / daß sie sich von dergleichen enthalten / und in stättem Abbruch gelebt haben / also werden andere fromme Diener **GOTTES** nicht gescholten / ja auch gelobt / daß sie bisweilen Gast-Mähler gehalten / oder bey solchen erschienen seynd. Zu demwarum sollte **GOTT** / zu Dienst des Menschen / so viele unterschiedliche Arten der Speisen / und kostbarer Weinen / erschaffen haben / wan es vor sich übel wäre solche zu genießen? Dahero gibt der **H. Gregorius** die Erörterung / und zeigt dem zweifelhaften Bischoff an / wan / wie / und welche Gastmähler zulässig / und löblich seyen / da er sagt: Convivia quæ ex intentione impendendæ charitatis fiunt, rectè sanctitas vestra in suis epistolis laudat; jene Mahlzeiten / welche auß der Meinung die Lieb zu erweisen / herrühren / lobet euere heilige Zeit in ihren Briefen gar recht. Damit aber die zur Aufgelassenheit geneigte Sinnlichkeit sich selbst nicht betriegt / zeigt er so gleich darauf an / welche dergleichen liebreiche Mahlzeiten seyen: Tunc veraciter ex charitate prodeunt, sagt er / cum in eis nulla absentium vita mordetur, nullus ex irrisione reprehenditur, & non inanes secularium negotiorum fabulæ, sed verba Læctionis sacre audiuntur; alsdan aber kommen sie recht von der Liebe her / wan man bey denselbigen keinem sein Leben betadlet / wan keiner Spott-Weiß beschimpfet wird / wan man von keinen weltlichen Geschäften der Eitelkeit / sonderent von außerbäulichen Dingen reden höret; cum non plus, quam necesse est, servitur corpori, sed solum ejus infirmitas reficitur, ut ad usum exercendæ virtutis habeatur: Wan man dem Leib nicht mehr dienet / als nothwendig ist / und dessen Schwachheit darum erquicket wird / damit man der Tugend desto

S. Greg.  
l. 2. epist.  
lit. 23.  
ad Nat.  
Episcop.  
Salonie.

besto besser abwarten könne. Solche Mahlzeiten dan / wo es bergestalt zu-  
gehört / seynd löblich und Gott-gefällig / auch der Christlicher Frömmigkeit gar  
nicht zuwider. Dahero soll auch von ihnen nicht zu verstehen seyn / was ich forthin  
sagen werde.

Weilen aber heut zu Tag die wenigste Mahlzeiten auf solche Weiß gehalten/  
oder auch betreten werden; viel mehr aber der mehrste Theil nur die Sinnlichkeit/  
die Ergözung des Leibs / die Begierlichkeit des Fleisches / und die verkehrte An-  
muthungen zum Endzweck haben; dahero Graas und Völlerey bergestalt unter des-  
nen Christen regieren / daß der wenigste Theil sich ein Gewissen darvon machet/  
wie es doch die Billigkeit der Sach erfordert; als will ich zeigen / wie solches  
Laster ein Haupt-Laster / und eine fruchtbare Mutter der Hölle seye: weilen es  
den Menschen zu vielen anderen Sünden geschickt machet. Attendite.

1. **W**An man die Christen / welche sonst / mit dem Licht des Glaubens / in des-  
nen übernatürlichen Erkantnissen / gnugsam erleuchtet seyn können / doch  
aber denen Warheiten vielmahl / wo nicht mit denen Worten / doch aber kräfti-  
ger mit denen Thaten / widersprechen / zur beschämender Erkantnuß ihrer Ubertret-  
ungen bringen solle / so ist / meines Erachtens / nichts kräftiger / als daß man  
ihnen bloßer Dingen jene / unserm Glauben gemäße / Regulen vortrage / welche  
die blinde Gott nicht erkennende Heidenschaft / pur allein auß dem Licht der Natur  
und Vernunft / nicht allein erkennet / sonderen auch trefflich geübet hat. Essen  
und Trincken ist der Natur nothwendig; bißweilen den Bogen loß lasen / und  
sich erquicken mit einer nicht täglich gewöhnlicher Mahlzeit / ist wenigstens nützlich/  
bißweilen wohl nothwendig; dem Graas oder der Völlerey ergeben seyn/  
sonderlich / wan nichts drauß gemacht / und eine offermahlige Wiederholung  
geübet wird / ist eine lasterhafte / Laster-volle / und alle Laster zu verursachen  
fähige Sach / wie es die Heiden selbst erkennet haben; darum will ich mich allein  
bey deren Erkantnuß halten / und dem verkehrten und verrucktem Verstand vieler  
unmäßiger Christen / welche auß dem Laster des Graases und der Völlerey / nichts/  
oder wenig machen / nur allein vorstellen / was die Heiden darvor gehalten / und  
wie sie solche / allen zur heilsammen Abschreckung / entworffen haben / damit ja  
die Christglaubige / wan sie doch nicht gar sich verlieren / und für ganz verhartete  
zeigen wollen / hieran einen Spiegel finden mögen / welcher ihren verblendeten  
Augen die Wahrheit zeige. Wohl an zur Sach.

Der Bacchus wurde von ihnen / als ein Gott des Graases und der Völlerey/  
erkennet / daher pflegten sie ihn folgender Gestalt abzubilden. Nemlich: sie  
machten ihm 1. die Gestalt eines Kinds / 2. das Angesicht eines Weibs /  
3. eine entblöste Brust / 4. geordnet mit einem Weinreben / 5. mit Hörneren  
auff dem Kopff / 6. sitzend auf einem Tieger. Durch diese sinnreiche Entwerf-  
ung wollten sie die unterschiedliche Laster an Tag legen / welche dieses Laster  
mit sich bringt / und denen sich die jnige unterwerffen / welche / als elende  
Schlaafen / diesem lasterhaften Abgott / die Treue unter seinen Fahnen schwö-  
ren. Ehe ich aber mich begeben diese Bildnuß zu zergliedern / bemercke ich vor-  
hin

hin mit dem H. Vatter Ambrosio, daß der Teufel selbst sich eingebildet / daß unter allen Lasteren kein einziges seye / welches / so gar die allerhöchste Heiligkeit / besser stürzen / und alle Tugend zernichten könne / als eben der Graas-  
 dessentwegen hat er auch bey unseren / mit so wunderbarlichen Södtlichen Waaben / Tugenden / und der erblicher Gerechtigkeit / gezierten ersten Elteren / mit Versuchung desselbigen angesetzt / welches ihm dan dergestalt gelungen ist / daß er sie zum Fall / und so fort / mit uns / in den Abgrund der höchsten Unglückseligkeit gestürzet hat. So ware auch die grose Heiligkeit / die Södtliche Unschuld / und das Wunder-volle Leben Jesu Christi unseres Erlösers / nicht so sähig diesem Höllen-Wolff die Einbildung zu benennen / daß er sich nicht sollte getrauen / denselbigen dardurch zu überwinden; auß der Usach hat er / nach der vierzigtagiger Fast in der Wüsten / am allerersten der Wapfen dieses Lasters sich bedienet / da er in verstellter Figur von ihm begehret / er möge auß denen bey sich habenden Steinen Brod machen: Si Filius Dei es, dic ut lapides isti panes fiant; **Bist du ein Sohn Gottes / so sage / daß diese Stein zu Brod werden.** Über beyde diese Parheiten redet gemelder H. Vatter also: *Indocœpit, unde jam vicerat; Er hat daselbst angefangen / wodurch er schon einmahl überwunden hatte.* Er will sagen: weilten er dem ersten gebrechlichen Adam den Fall verursachet hat / durch das Laster des Graases / deswegen fangt er den Streit mit dem zweyten unüberwindlichen Adam eben von derselbigen Sinnlichkeit an / verhoffend / er werde ihn ebenfalls dardurch stürzen können: darum sezet er gleich diese kurze / aber kräftige Ermahnung bey / um uns alle / für der Arglistigkeit des Feinds in diesem Kampff / zu warnen: *Discamus cavere gulam, quia telum est diaboli; wir sollen lehren den Graas überwinden / weilten solcher ein Pfeil des Teufels ist.* Wohl ein Pfeil / mit welchem er so viel Millionen der Menschen verwundet / allen Lasteren den Eingang / zu der Höll aber den geraden Weg / bahnet. Dieses haltet auch dardfür der gelehrte *Bellovacensis*, da er sagt: *Breviter loquendo, gula omnia mala generat, quia gulolus est servus omnium vitiorum; kurz darvon zu reden / so thut die Völle /*  
*rey alles Ubel gebären / dan ein schlechterhafter Mensch ist ein Anecht aller Sünden.* Lafet uns jetzt betrachten / daß dem also seye / auß der oben gesagter Bildnuß der Heiden.

S. Amb.  
 l. 2. de  
 Abel &  
 Cain 6. 3.

Bellovac.  
 Spec.  
 mor. l. 3.  
 p. 8.  
 dis. 1.

II. Das erste dan ware die **Kindische Gestalt**; wodurch sie wollten andeuten / daß die Menschen / die diesem Laster ergeben / gleich denen Kinderen den Wig / Verstand / und Vernunft / wenigstens deren Gebrauch / verlieren. Lafet uns die Eigenschafft deren Kinderen / und deren von Speiß und Tranc angefüllten Menschen / gegeneinander halten / so werden wir solches ganz klar sehen. Ein Kind kan nicht schwezen / sondern lasset nur etwas daher nach seinem Uverstand; höre aber einen vollpängigen Bachus-Bruder an / und beobachte seine Sprach / ob er nicht mit der Zung anstoset / und kaum vorzubringen weiß / was er sagen will? wiewohl auch dieses darbey zu bemercken / daß er mehr würdig seye deshalb mit Ruthen tractirt zu werden / als ein Kind

Kind; als deme man nicht kan übel nehmen / daß ihm manglet / was ihm die Natur noch nicht gegeben hat: ein solcher Bollzapff aber sich selbst benimmt / womit ihn die Natur gnugsam hatte versehen. Ein Kind kan nicht gehen / dan die zu schwache Beinlein tragen noch nicht den Last des Leibes / ein Bollsauffer schwächet selbst die sonst starke Bein / daß er / gleich einem unmündigen Kind / hin und her wanket / und kaum den Weegsteur haben kan; dan nenhero wäre es rathsam / daß man denen Saufferen kleine Lauff Stühl oder Spazier-Bretter verfertigen liese / in welchen man die Kinder zum gehen angewöhnet / damit sie auf denen Straussen den Weegsteur haben / und / ohne Verlegung der Köpff / nach Hauß gehen könnten. Ein Kind weiß nichts von dem Haußwesen / und bekümmeret sich um nichts; und / obthon es denen Elteren auf allen Seiten manglet / auch solches selbst nichts / als die äußerste Armuths-Waag zu gewarten hat / so ist es doch lustiger Ding / und vermeinet reich genug zu seyn bey einem Stücklein Brods / und Trundl Wassers / wan ihm solcher noch zur Zeit gereicht wird. Die versoffene Bachanten sehet an / welche kaum ehrlich bekleidet gehen / deren Weiber und Kinder immerdar zu Hauß an dem Hungertuch nagen / denen es nicht allein an der ehrfamer Unterhaltung / sondern auch so gar an der Nothdurfft manglet / wie lustig seynd sie doch nicht / wie singen / und springen / wie prallen / und groß machen sie sich doch nicht / wie sorglos und wohlgemuth zeigen sie sich doch nicht; da sie in dessen für Gott und seinem Gericht die gottlosste Menschen seynd / auch denen ihrigen nicht thun / was die Juden / ja Türcken und Heiden / auß Antrib der Natur / nicht unterlassen. Doch es hat schon längst vorhin der H. Paulus gesagt / daß sie viel ärger seyen / als jene: Si quis autem suorum, & maximè domesticorum curam non habet, fidem negavit, & est infideli deterior; Man aber jemand für die seinige / und insonderheit für seine Haußgenossene nicht Sorg tragt / der hat den Glauben verlaugnet / und ist ärger / dan ein Unglaubiger.

Noch ein anderes / und viel merckwürdiges / ist hierbey zu beobachten für die reiche / und ihrer Einbildung nach kluge / oder doch sonst keinen Mangel leidende Bachus-Brüder / daß sie nemlich sich selbst zu grosen und thorechten Kinderen machen / wie klug und wigig sie sonst auch angesehen seyn wollen; dan / in dem sie den Verstand durch Graas / oder Böllerey / oder beyde zusammen / nicht allein schwächen und kräncken / sondern auch verderben / und gänglich verwirren / so machen sie sich geschickt / die aller unvernünftigste Ding zu unterfangen / und dem Teufel völlige Würckung in ihnen zu gestatten. Zum Beweißthum dessen haben wir eine ganz einstimmende Vorbedeutung in dem ersten Buch der Königen. Dasselbst wird uns erzehlet / wie daß der Ammonitische König Naas die Einwohner von Zabes Palaad besritten / diese aber ihre unterthänig haben sagen lassen: Habeto nos fœderatos, & seruiemus tibi; Lase uns deine Bunde-Verwandte seyn / so wollen wir dir dienen. Hierauf hat Naas ihnen geantwortet: In hoc feriam vobiscum

1. Tim.  
5-8.

1. Reg.

11.  
v. 3.

fœdus

factus, ut etiam omnium vestrum oculos dextros, Darin will ich einen Bund mit euch machen / daß ich euch allen das rechte Aug auskreiseln will. Bemerket die Verschlagenheit des Feinds / das linke Aug wird mit dem Helm bedeckt / das rechte muß den Feind beobachten / und demselben unter Augen gehen; also gedachte er durch diesen Bund / die Männer von Zabes alle zum Streit untauglich / und so fort durch diesen / der ein Zeichen der Freundschaft seyn sollte / zu denen elendisten Schlaafen zu machen / und seiner Tyrannischer Dienstbarkeit / zu allem Muthwillen / zu unterwerffen. Naß / sagt der H. Gregorius, bedeutet den Teufel / und heisset so viel / als Serpens, ein

S. Greg. Schlang: Zabes excœcata, eine verblendete; Cujus profectò serpentis similitudo si in vitiis quaritur, quid similius, quàm violentum Castrimargiæ, id est l. 5. in gula motum inueniemus? und gewislich / wan wir die Gleichnus dieser lib. Reg. c. 1. Schlangen in denen Lasteren suchen / was können wir dero selben ähnlicher finden / als die gewaltthätige Bewegung der Völlerey? So ist dau das rechte Aug / welches diese Höllische Schlang aufzustechen sucht / die verständige Vernunft des Menschen / welche er durch den Überfluß in Speiß und Trancß dem Menschen zu benemmen trachtet / damit er solcher Gestalt verblendet / mit hindangesezter Erinnerung der Söttlicher Warheiten / denselben als einen blinden / in alle Sünd / Schand / und Laster stürze.

III. Ja nicht allein zu Kinderen / sondern auch zu Bestien verändertet dieses Laster die ihm ergebene Menschen. Es konte derselbe keine größere Höhe erlangen / als die ihm von Gott zugeleget worden; daß er nemlich als ein schönstes Ebenbild des Erschöpfers / denen Engelen gleich / höher aber als sonst alle übrige Creaturen / die übernatürliche Ding fassen / und sein letztes Ziel und End / vermittels angewendeter gebührender Mittelen / zu erreichen fähig wäre; aber leyder! was der Königliche Prophet von unseren ersten Elteren beklaget / daß sie solche Gnad nicht verstanden / sondern sich / durch die Sünd des durch den Graas erwiesenen Urgehorsams / denen Bestien verglichen haben / dieses können wir sagen / daß noch täglich an denen Bauchbestiessenen Menschen erfüllet werde. Homo cum in honore esset, non intellexit, comparatus est jumentis insipientibus, & similis factus est illis; Der Mensch / da er in Ehren war / hat ers nicht verstanden / er hat sich gehalten wie die unvernünfftige Thier / und ist ihnen gleich worden. Da nemlich ein solcher sich durch den Geschmack der angenehmer Speisen / und des beylommenden lieben Truncßs versühren / und von dem glückseligen Stand der Vernunft abwerffen laset / wie vormahl unsere Vor. Elteren von dem Gnadenstand der erblicher Unschuld / durch die annehmliche Schönheit eines in sich so schlechten Apfels / sich stürzen liesen.

Zu dieser Wahrheit Bekräftigung dienet gar schön / was der gelehrte Hebräer Philo sagt / da er den Bauch eines schlechterhaften Menschen eine Krippen nennt; als welcher alle Speisen und überflüssiges Getränck zu sich nimmet / um seine Viehische Appetiten zu vergnügen / gleich wie eine Krippen das Stroh / Heu / Hesel /

al/ Haber/ und alle Speisen/ mit welchen sich die Bestien ersättigen. Porro ven- Philo  
ter nihil aliud est, quam praesepa brutae concupiscentiae, qui potationibus rigatur, & hebr. lib.  
ingluvie, ferner/ so ist der Bauch anders nichts/ als eine Krippen der de honor.  
wiehischer Begierlichkeit/ welche mit Trincken angefeuchtet/ und Saecrd.  
mit Gresserey erfüllet wird. Es pflichtet bey mein heiliger Seraphischer Kir-  
chenlehrer Bonaventura, da von ihm unter anderen unglückseligen Übungen dieses S. Bonav  
Easlers auch gezelet wird: Brutalitas, quantum ad rationis defectum; eine vic Tom. 6. in  
hische Beschaffenheit wegen Mangel der Vernunfft/ nam dicit Petrus: Diat. sa-  
hi, scilicet gulosi, sunt velut irrationabilia pecora; danes sagt der H. Petrus. lur. 1. 1.  
diese/ nemlich die Pantz-verlesene Menschen/ seynd wie die unver c. 8.  
münfftige Thier. Noch weiter fahret er fort/ und erweist dieses mit der  
Gleichnuß sehr feister Vögel/ die nicht wohl hoch fliegen können; Gulosus, sagt  
er/ similis est avibus pinguis; quia sicut avis pinguis non potest multum volare  
altè, sic gulosus nec caelestia desiderare; ein der Völlerey ergebener Mensch ist  
gleich denen fetten Vögelen; dan gleich wie solche nicht hoch können  
fliegen/ also kan ein solcher die himmlische Ding nicht begehren. Ja  
will solches zu beweisen ferner keine heilige Väter beybringen/ die Heiden selbst  
sollen Richter des so verkehrten Christenthums seyn/ deren etlicher/ andere ohnzahl-  
bare vorbey zu gehen/ ihre Zeugnußen ich kurz bevsüge.

Salustius pflegte zu sagen/ wie Seneca bezeuget: Hos ventri obedientes, ani- Senec.  
malium loco numeremus non hominum; laßet uns jene/ die dem Bauch gehor- epist. 60.  
sammen/ denen Thieren/ nicht aber denen Menschen/ zuzehlen. Eine  
schöne Rede von einem Ungläubigen.

Ein anderer Weltweiser unter denen Heiden pflegte zu sagen: Homo vinosus Heraclic  
animam habet humidam; ein Wein-gieriger Mensch hat eine nasse Seel; apud Sto-  
anima sicca sapientissima & optima; es ist aber eine truckene Seel die allerweis- ba. in ser-  
feste und allerbeste. O wohl ein weiser Concept von einem das göttliche Gesag s. de  
nicht kennenden/ und daher anderer seit unwisigem Heiden. temp.

Plato schreibt in seinem Phaedro, sagt der H. Dionysius Carthusianus, diese S. Dionys  
schöne Sentenz: Nequaquam est Philosophi, circa delectationes gustus verari; C. arch. 12  
es Kommet keinem/ der die Welt-Weisheit begreifen will/ wohl zu daß Prov. 20.  
er sich um die Ergötzlichkeit des Geschmacks bekümmere. Ach mein Pla- §. 1.  
to, war du ein Christ/ und unter denen Christen ein Geistlicher/ und unter denen  
Geistlichen ein der göttlicher Weisheit begieriger Theologus gewesen wärest/ was  
würdestu dan erst gesagt haben/ wie wenig nemlich einem/ der die allerhöchste  
gödtliche Weisheit fassen will/ zukommen könne/ dem übermäßigen Essen und  
Trincken sich zu ergeben? Und gewiß ist diese die Meinung des Platonis gewesen/  
welcher einem/ der ihn befragte/ woher er solche grose Weisheit habe/ geand-  
wortet hat: Quia plus consumpsi de oleo in lampade, quam de vino in calice; 3  
allhierweilen ich mehr Oehl in der Ampel/ als Wein in dem Becher ver-  
zehret hab. O ein Christliche Evangelische Red von einem Heidnischen  
Wann?



Plutarch  
an Cato.

Plutarchus erzehlet von dem gleichfalls Welt-weissen Catone, daß er einmahl seye gebetten worden / eine sonderbare Freundschaft mit einem zu machen / von welchem das Gespräch gieng / daß er ein Bauch-Diener wäre. Da hat aber der Cato gang weißlich geantwortet / er möge mit dem Art solcher Menschen nichts zu thun haben : Abnuens negabat vivere se posse cum homine, qui palatum, quam cor haberet, acriore sensu præditum, seynd die Wort Plutarchi, er versagte es / und behauptete / daß er nicht leben könnte mit einem Menschen / der scharffsinniger in der Kehle / als in dem Herzen wäre: Er wollte so viel sagen: Ich habe gern mit verständigen Menschen zu thun / und liebe die / welche ihren Wis / Verstand / und Kräfte anwenden / damit sie schöne Wissenschaften / und fürtreffliche hohe Ding begreifen; weilen ich aber weiß / daß ein dem Dienst seines Magens ergebener Mensch hierzu nicht fähig ist / sondern vielmehr alle seine Vernunft und Verstand nur anspannet / damit er denen Gelüsten des Leibs abwartet / welches auch das Viehe zu thun pfleget : dahero kan ich mit einem mir so ungleichen viehischen Menschen nicht in Freundschaft stehen. Gar Ehrlich gedacht und gesagt von einem Ungläubigen. Dan es ware derselbige ein so schöner Spruch / als jener des gepurperten fürtrefflichen Carensischen Cardinals / wan er sagt : Non enim simul esse possunt sapientia & ebrietas; dan es kan zugleich die Wissenschaft mit der Trunckenheit nicht bestehen. Also dan müssen wir erkennen / daß die erste Vorbildung des Bachi gar wohl von denen Heiden gegeben worden seye. Wohl an dan weiter fort.

Hugo  
Card. in  
Escl. 2.

IV. Die andere Vorstellung ware das weibliche Angesicht. Hiemit wollten sie andeuten / daß die Menschen / so dem Gessen und Sauffen ergeben seynd / auch leicht zur Heilheit und Unzucht beweget werden. Widerum wohl. Was wollte Gott anders sagen / als eben dieses / da er über die Gott-vergessene Undanckbarkeit / des von ihm so reichlich gespeisten Volcks / sich beklaget durch den Jeremiam : Saturavi eos, & mæchati sunt, & in domo meretricis luxuriabantur; ich habe sie ersättiget / da haben sie Ehebruch begangen / und im Hurden-Haus Unzucht getrieben. Vides è deliciis libidinem & impuritatem ortam, sagt hierüber kurz / aber gar warhafft der H. Vater Chrysostomus: siehestu / daß auß denen Wollüsten die Heilheit und Unreinigkeit entstanden seye: Post diem Jovis sequitur dies Veneris; dan wo man zu Jovialisch isset und trincket / da ist die Venus nicht weit von Handen. Zu viel essen / und vermessens / zu gern trincken / und in der Ehrbarkeit hinken / unmäßige Tafel / und fleischlicher Teufel / Vinum und Venus seynd sich gar nahe verwandt. Wan der Magen mit Speiß und Tranck wohl angefüllet ist / so wird der Mensch / wegen der vermehrten Lebens-Geister / viel leichter seyn / als er gang nüchteren ware. Leichter hab ich gesagt / ich sage auch leichtfertiger als zuvor / sonderlich wan der Esel übersubert / und die Vernunft nicht wenig geschwächet ist.

Jerem. 5.  
7.

S. Chrys.  
Tom. 12.  
Græc.

Es ist ohnwonndthen jene bekente Histori der göttlicher Schrift weitläuffig zu erzehlen / wie auß die von Christo verliehene Erlaubnuß / so viele Teufelen in eine Heerde Schwein gefahren; solche alsdan in das Meer versencket / elendig um-

lorn

kommen. Viele verwunderen sich / daß dieses bey denen Saraseneren einmahl geschehen; aber heut zu Tag bedarff man sich nicht viel verwunderen / daß die Teufelen in die unmäßige Sau-Nagen fahren: und diese seynd mehrentheils die Unzucht Teufelen: dan das Löffel-Kraut / wie bekent / wackset gern an fetten und feuchten Orten.

Moyse brachte von dem Berg Sinai / die zwey / von Gott selbst beschriebene Tafelen des Gesetzes; da er aber gesehen / daß das Volck sich steiff gessen und getruncken / auch auß dieser Sünd in die Abgötterey verfallen wäre / da hat er sich nicht lang besonnen / sonderen iratus valde projecit de manu tabulas, & confregit eas ad radicem montis, er wurde sehr zornig / und warffe die beyde Tafelen auß der Hand / und zerbrach sie unten am Berg. Hierüber redet gar schön der H. Basilius, und spricht: Quas tabulas Dei digito conscriptas jejunium accipit, ebrietas contrivit; Prophetâ sanctissimo indignum existimante, vinolentum populum a Deo legem accipere; Jene vonder Hand Gottes beschriebene Tafelen / welche das Fasten erhalten / hat die Trunckenheit zerschmettert: in dem der heiligste Prophet nicht billig zu seyn schätzte / daß ein verhoffenes Volck von Gott ein Gesetz bekäme; dieweilen nemlich dieses Laster nicht wurde gestattet / daß es dasselbige unterhalte; dan wo Fraß und Böllerey herrschen / da müssen die Gebott Gottes unter den Füßen liegen.

Auch ist wohl zu mercken: daß besagtes Volck Israël, nachdeme es die Wampfen wohl angefüllt / gleich um das güldne Kalb herum gehüpft; dan gemeinlich pflegt man zum ersten / nach dem Gessen und Sauffen / auf Käiber Art zu scherzen / wobey ein manches ohnbehutsammes Gemüth / auch die Ehre verzerget: und geschicht gemeinlich / daß / wo Bacchus den Tanz hat angefangen / da selbst die Venus der Reih den Schluß gebe.

Wer ist wohl zu denen ersten Zeiten der Welt frommer / eingezogener / und gottesfürchtiger gewesen / als der Patriarch Noe? Wer hat zu denen Zeiten / da alles Fleisch seinen Weeg verborben / und deswegen die Straf des Sündflusses verdienet hatte / eingezogener und ehrbarer gelebt als Noe? deme Gott selbst das Zeugnuß gibt / daß er seye gewesen: Vir justus atque perfectus, ein gerechter und vollkommener Mann; dan die allgemeine Verderbnuß der Menschen wäre nicht fähig gnug ihne von dem Weeg der Tugend / und Ehrbarkeit / abzuwenden / oder den allergringsten Flecken der Liederlichkeit auf ihn zu versetzen: was aber das böse Exempel der gangen Welt nicht vermög / das hat ein unmäßiger Trunck des Weiss (dessen Würckung er noch nicht verstande) zu wegen gebracht / daß er nemlich ganz unehrbar entblöset worden. Hierüber redet der H. Vatter Bernardus also: Noë bibit vinum, & virilia, quæ per sexcentos annos celaverat, nudavit; Noë hat Wein getruncken / und daher hat er entblöset / was er sechs hundert Jahr verborgen hatte. Bemerk hier / daß / wan Noe / der ein so fürsichtiger / ehrbarer / und der Keuschheit beflissener Mann / ja ein so vollkommener Diener Gottes gewesen / daß er allein die strenge / auf das ganze menschliche Geschlecht losgelasene

Exod. 32

19.

S. Basl.

M. hom.

1. de je-

jun. ante

med.

Gen. 6. 9.

Gen. 9. 21.

S. Bern.

ser. 25. de

modo be-

nè viv.

lasene

lasene Pfeil der göttlicher Berechtigkeit / von sich hat abtreiben können / gleichwohl durch einen einzigen Trunck in einen solchen Flecken der Ehrbarkeit gerathen ist; was diejenige zu erwarten haben / welche schier täglich den Leib / wie eine Wurst / mit Speiß und Trancck anfüllen / ja rechte Bauch-Diener / und versoffene Bacchus-Brüder abgeben? Ich will hier freywillig stillschweigen; dieses sage ich allein noch / daß / wan viele von ihnen gegenwärtigen reden / und die Wahrheit bekennen sollten / wan / wie / wo / sie den ersten Schiffbruch der Unschuld erlitten / und nachmahl in grose Sünden gerathen seynd / sie bekennen würden / es seye alsdan geschehen / da sie ohne Mäßigkeit die Speisen und den Wein genossen haben. Es bleibt darbey / was der H. Hieronymus sagt: *Gula horridum scelus, genitrix luxuriæ, & castitatis carnifex*; die gefräßige Völlerey ist ein entsetzliches Laster / eine Mutter der Heilheit / und Mörderin der Keuschheit. Aber noch mehr und weiter.

S. Hieron.  
t. 9. c. 35.  
de regul.  
Monach.

V. Das dritte in der Bildnuß ware die entblöste Brust. Diese sollte uns zu verstehen geben / daß ein wohl angezelter Mensch gar leicht die Geheimnissen / und verborgene Ding seines Hergens / die er verschweigen sollte / offenbaret; dan wie von dergleichen Petrarcha wohl sagt: *Secreta effluunt, sapè cum propria, sapè cum aliena pernicie*; die Heimplichkeiten wischen herauß / oft mit eigenem / also auch mit anderer Schaden. Seneca deutet dieses mit folgender Gleichnuß an: *Onerati mero, quemadmodum non continent cibum, vino redundante, ita nec secretum quidem, sed quod suum est, alienumque pariter effundant*; Gleich wie die / sagt er / welche mit Wein beladen seynd / die Speiß nicht bey sich behalten / indem der Wein über sich gehet: also können sie auch nichts heimlich bey sich behalten / sondern giesen auß / was sie selbst / und auch andere angehet.

Petrarch.  
l. 3. ep. 9.  
Seneca  
e. pist. 83.

Aurelianus der Kaiser wuste dieses / welcher / wie Vopiscus beglaubiget / seinen so tapferen und heldenmüthigen Kriegs-Fürsten Bonosum in höchster Ehren hielte / zugleich auch dieses ihm jederzeit angelegen seyn zu lassen empfahle / daß er die Abgesandten anderer Völker / woher sie auch seyn mögten / mit Wein tapfer ansetzen sollte / *arque ab his per vinum cuncta cognosceret*, und also durch den Wein alles von ihnen gewahr würde. Und warum hat der weisse Salomon, der durch viele Erfahrungs die Wirkungen eines angefüllten Magens wohl genug erkennet hat / denen Königen den Wein verbotten / als eben dessenthalsen? *Noli Regibus dare vinum, nullum secretum est, ubi regnat ebrietas*, dan wo Trunckenheit regieret / da ist nichts heimlich. Nichts mag heimlicher seyn als ein König / sonderlich in seinen Staats- und Kriegs-Berathschlagungen: daher wird auch von denen Rätthen der End der Verschwoigenheit abgefordert / und haltet man denjenigen vor einen Verräther des Reichs / welcher die Heimplichkeiten dessen entdecket. O wie viele Städt / Länder / ja Königreiche / seynd vielmahl durch ein einzige Red / eines solchen vollpänzigen Zungen-Schmids / in das äußerste Verderben gerathen!

Vopisc. c.  
14. in  
Bonos.

Prov. 31.  
4

Es scheint / für dergleichen Menschen sich zu hüten / der H. Geist einen jeglichen angee

angemahret zu haben / mit diesen Worten / durch den Mund des eben gemeldeten  
 weisen Salomons: Ei, qui revelat mysteria, & ambulat fraudulentus, & dilatat labia  
 sua, ne commiscearis; *Proo. 20* 19.  
 Geselle dich zu dem nicht / der heimliche Ding offenba-  
 ret / und betrieglich wandlet / und seine Lippen weit voneinander thut.  
 Welche aber seynd die / so die heimliche Ding offenbaren / als die dem Trunck  
 ergebene Menschen / denen der ohnmässig getrunckene Wein / durch seine  
 Hitze die Nerv = Aderen der schwegetlicher Zung auflöset / daß sie heraus plaude-  
 ren / was sie billig hätten verschweigen sollen? Welche seynd die jenige / so da be-  
 trieglich wandelen / als die Bachanten / welche / wann sie wohl angefüllet seynd /  
 zu vielen Sachen sich verbinden / viele Sachen versprechen / welche sie nachmahl  
 im Werck zu erweisen noch Kräfften / noch Geschicklichkeit / noch Macht / auch /  
 was sie schon könnten / den Willen nicht haben? Welche seynd die / so da ihre Lip-  
 pen und Mäuler weit aufthun / als die Boll = Bolgen / und Schlecker = Mäu-  
 ler / welche durch den Wein / und die Speisen erhitzet / in hohe Gedancken stei-  
 gen / und gern von und vor anderen angesehen seyn wollen?

Wir sehen bisweilen die Actiones, oder studentische Comodien = Spiel / da werden  
 unterschiedliche Personen gefunden; da vertritt ein armer Student die Person eines  
 Käpfers / ein reicher Edelman die Person eines armen / da lafet sich ein Bauren =  
 Bölpel als einen Hoff = Herren ansehen / und eine Lettfeige / so niemahl ein Ge-  
 trocht in Händen gehabt / ist ein Kriegs = Obrister. Wan das Spiel auß ist / thut  
 ein jeder widerum seine Kleider an / und gehet der eine so wohl / als der andere / nach  
 Haus / auf solche Weiß / wie er gewesen ware / ehe er auf die Spiel = Bühn gan-  
 gen ist. Was siehestu bey der Versammlung deren Schwermeren / und dem essen  
 und trincken ohnmässig ergebener Menschen / als einen Hauffen vermessener und  
 verlogener Comodi = Spielerey? Da weicht der arme dem reichen nicht / noch  
 der ungelehrte dem gelehrten. Da will ein drey tägiger Student schon einen Ma-  
 gister abgeben; da ist der Lehr = Jung ein Künstler; da erzehlet eine Lügen = Zung /  
 welche niemahl was ausser dem mütterlichen Muß = Düppen oder Saurkraut = Ha-  
 sen verkostet hat / von allerhand Arten des Lebens in der Welt; da thut ein  
 Haufen Zell / so niemahl ausser denen Mauren eine tode Maus gesehen / von  
 allerhand Schlachten / und Feld = Züchen aufschneiden; ja die Schuhficker und  
 Salaten = Krämer reden von denen Reichs = Geschäften / und wissen denen ge-  
 erönten Häupteren und Welt = Monarchen Befehl vorzuschreiben / wie sie ihre  
 Staats = Sachen / und Kriegs = Verwaltungen / anrichten sollten; mit einem  
 Wort: ein jeglicher Esel redet von der Lauten und Music / wovon er nie was zu-  
 längliches verstanden hat. Da zeigt die Zung / was in dem Herzen verborgen /  
 und thut sich die vermessene Hoffart / und andere heimliche Anmüthungen völlig  
 an Tag geben: Tunc animi secreta proferuntur, sagt wohl der weltweise Plinius, *Plin.*  
 alsdan entdeckte man die Heimlichkeiten des Gemüths. *l. 14. c. 22.*

VI. Aber das ist noch lang nicht alles / was bey solchen Fress = und Sauff =  
 Comodien vorgehet; es bedeutet die entblösete Brust auch die Entblösung der  
 Haabschafften und Güter / und die scheinende Armut / welche solchen tollen  
 Bacchus

- Prov.* **Bachus** = Brüdern mehrentheils über den Hals kommet. Qui diligit epulas, in egestate erit; qui amat vinum & pingua, non ditabitur: **Wer Lust hat zum wohl leben / der wird Mangel leiden; wer Wein / und feiste Ding liebet / der wird nicht reich werden.** Eine saubere Comödi hat der Adam angefangen in dem Paradies / in dem irdischen Lust-Garten; eine Comödi / die das gesammte menschliche Geschlecht in den äussersten Untergang gestürket; eine Comödi / welche nur von dreyen Personen gespielt worden / welche waren Adam / Eva / und der Teufel; eine Comödi / wobey doch wir alle unser ewiges Heil haben verspieler. Eine Comödi / zwar gehalten auf einer allerschönsten und von denen Händen Gottes selbst gefertigter Schau-Bühne / aber die Action ware des Teufels; eine Comödi / so zwar nicht lang gewehret / deren Nachfolg aber für dem End der Welt kein End nehmen wird; eine Comödi / worin keine güldene Bücher zur Vergeltung des Fleises / wohl aber feurige Schwerd-Strich der Rachgierigkeit Gottes / über uns alle aufgetheilet worden. Eine Comödi / welche den Sohn Gottes sein kostbarstes Blut / und Leben selbst / gekostet hat. Welche ware diese Comödi? Höre das Wort Gottes selbst an: es ware keine andere Comödi / als das Comedi, das schleckerhafte Essen. Adam beklaget sich über sein Weib: Mulier, quam dedisti mihi sociam, dedit mihi de ligno, & comedi; *Gen. 3.* **das Weib / welches du mir hast zugesellet / hat mir von dem Baum gegeben / und ich hab gessen.** Die Eva beklaget sich über die Schlang: Serpens decepit me, & comedi, *7. 13.* **die Schlang hat mich betrogen / und ich hab gessen.** Das ware wohl eine saubere Comödi; aber mercke auch / daß Adam und Eva sich früher nicht haben nackend und bloß erkennen / biß daß diese Comödi mit dem so unglückseligen Comedi das End genommen hat. Viel tausend und tausend beyderley Geschlechts gibt es / welche wohl / als rechte Adams und Eva Kinder / aller Mitteln entblöset / zur Armuth und größtem Elend gebracht werden / und kaum den gaugenden Magen nach Nothdurfft stillen / oder sich und die ihrige mehr ehrlich bekleiden können. Woher kommt aber dieses? Die Comödi ist von dem Comedi, das fressen und sauffen bringet sie um alles das ihrige.
- Lyranus* Der gelehrte Lyranus betrachtend die oben angezogene Wort des weissen *ibid.* **Manns: Wer Lust hat zum wohl leben / der wird Mangel leiden /** setzt die Ursach hinzu / und sagt: Quia nimium expandit, & parum aut nihil accipit, weilten er zuviel außgibt / und wenig oder nichts dargegen bekommt. Dan ein dem Bauch-Dienst ergebener Mensch thut die beste Zeit in fressen / sauffen / schlafen / kurzweilen / und Müßiggang zubringen / daß ihm also gar wenig Zeit übrig bleibet zu nützlichen Beschäftigungen / durch welche er etwas merkliches verdienen / oder zu etwas kommen könne. Welches dan der heilige Geist widerum bekräftiget durch den Mund des weissen Ecclesiastici, der da *Ecc. 19.* **sagt: Operarius ebrius non locupletabitur; ein Arbeiter so der Trunckenheit** *1.* **ergeben ist / wird nicht reich werden; und wan er schon kunstreich würde arbeiten können / auch einige Zeit darzu nun und dan anwenden; und wan er auch schon viel in kurzer Zeit zu thun würde fähig seyn; und wan er auch schon bistweilen**

ten schönen und reichen Arbeits-Lohn sollte darvon tragen / so wird es gleichwohl darbey bleiben / non locupletabitur, er wird nichts zum Vorrath aufbringen / dessen Ursach der Cardinal Hugo gibt / da er sagt: Quid mirum? Ipse est cervus *Hugo* duarum sanguifugarum insatiabilium, scilicet gula & luxuriae, quae semper clamant: *Card.* affer, affer; was Wunders soll aber dieses seyn? dan er ist ein Knecht *ibid.* zweyer ohnersättlicher Blut-Iglen / nemlich der Völlerey und Heilheit / welche allzeit rufen: bring her / bring her. Und diese ist die fürnehmste Ursach / warum ein ohnmäßiger Mensch selten etwas vor sich bringen könne: weil die Heilheit mit der Völlerey mehrertheils verknüpft ist / welche beyde Caster / gleich einem nie-mahl zu erfüllendem Abgrund / alles dasjenige verschlingen / was der Kopff / die Hand / ja der ganze Leib / mit arbeiten / verdienen können. Der Sigill der lester Wahrheit wird von dem S. Johanne Climaco mit diesen Worten beygesetzt: Gula, & ventris infanientis, soboles libido est, ut *S. Joan.* quae ex gula nata est; der gefräßigen Völlerey / und des unsinnigen Bauchs *Climac.* seine Geburt ist die Heilheit / weil die von jener herstammet. *grad. 26.*

Cajetanus, der gelehrte Cardinal / betrachtend die oben angezogene Wort *Scal. 50.* Salomonis: Wer Lust hat zum wohlleben / der wird Mangel leiden; wer Wein und feiste Ding liebet / der wird nicht reich werden / glossiret hierüber also: Duo genera hominum à divitiis excludit, er schlieset zweyerley *Cajet. in* Arten der Menschen von denen Reichthummen auß; alterum, diligentium *Prov. 21* vinum, quoad potum, & pinguium esum, quoad cibum; & alterum, diligentium latari & gaudere. Der eine ist deren / welche den Wein lieben zum trincken / und feiste Speisen zum essen; der andere aber deren / welche sich gern lustig machen / gern in fröhlichen Gesellschaften sich einfinden / damit sie sich ergötzen mögen. Beyde Arten solcher Menschen verfallen auß gerechtester Anordnung Gottes / zur Straf ihres ohnordentlichen Lebens / in die Armuth und Bedürfftigkeit / und verlieren deren nicht wenige / nebst dem Geld nebst Hauf und Hoff / nebst Haufgeräth und Gütern / ihre Ehr / und guten Nahmen; da sie allen Menschen zu Scheusaalen werden / und ein jeglicher mit Fingern auf sie weist / auch mancher von solchen Spott-Weiß sagt: siehe / dieser hat eine enge Burgel / er hat doch Hauf und Hoff dardurch gebracht; vom Vogel Strauß sagt man / er könne Eisen verschlucken / dieser aber hat ganze Felder / und Weisen eingeschlucket; von denen alten Riesen thut man lesen / daß sie Berg auf ihrem Rücken getragen / doch glaube ich nicht / daß solches ohne Mühe und Beschwärnuß geschehen seye; dieser aber tragt in dem Magen mehr als einen Weinberg / und gehet doch so leicht daher / wie ein Lauffer im Sommer.

Auf solche Weiß scherzte Diogenes / welcher / da er gehöret / daß einer seiner Betteren / welcher dem wohl Leben zugethan ware / sein Hauf verkauffet hätte / gleich darauf sagte: Sciebam, quod vino ciboque oppleta, quamprimum Dominum evomeret; Ich wuste schon wohl / daß das von Wein und Speisen angefüllte Hauf seinen Herren bald aufwerffen würde. Ein anderer vorhin sehr reich / nachmahl aber sehr verarmter Puffb

Plagete einem seiner Freunden / die jetzt habende grose Noth / da er doch vor  
mahl so reichlich und überfüßig gelebt hätte ; diesen dan fragte der Freund  
widerum : ob er auch wohl zu der Zeit gute Fisch gefressen habe ? und als  
solcher geantwortet / ja die beste jederzeit / so zu bekommen gewesen / muste  
er darauf diese gefalgene Antwort hören : Was beklagest du dich dan an-  
jeto über deinen schlechten Zustand / in dem die Zeit kommen ist / daß du  
jetzt die stekende Krätze der delicaten Fischen / so du übermäßig gefressen /  
verdauen muß. Wohl schön sagt hierzu der H. Ambrosius : *Luxuries vi-*  
*detur esse jucunda, sed exhausto fit amara patrimonio ;* Die Schwellgerrey  
Kommet anfangs lieblich vor / aber sie wird bitter / wan die Erbs  
schafft verschwender ist. *Suaves epulae cum sumuntur, sed fatida, cum*  
*egeruntur ;* Angenehm ist das Essen und trincken / wan man solches  
genieset / aber ganz häßlich / da mans widerum von sich gibt. So  
weit hiervon. Nun weiter.

S. Ambr.  
r. 9. in  
Ps. 112.

VII. Es wurde der dickpänzigte Abgott auch vorgestellt mit einer Cron  
von Weinreben / wodurch sie die thorechte Freud / und leichtsinnige Auf-  
gelassenheit andeuteten / welche von der Übermäßigkeit im essen und trincken  
verursachet wird. Was bringt aber solche zu wegen ? nichts anders / als Gott/  
der Liebe / und der Ehrbarkeit gang zuwieder lauffende Gespräch. Der H.  
Vatter Gregorius erzehlet viele unglückselige Laster / welche auß der Böllerey  
zu entstehen pflegen / unter anderen haben den Vorzug diese folgende : *Inepta*  
*lætitia, scurrilitas, immodestia, multiloquium ;* unziemliche Lust / Lothers  
biberey / Unlauterkeit / und Geschwätzigkeit. Was aber diese Töchter  
für Kinder und Encklein der Ohnmäßigkeit gebären / wer wird solches wohl  
erzehlen können ? ein von dem Teufel / durch den H. Dominicum betrettes  
Weib / hat / nebst anderem Ansat / viele schwarze stinckende Kohlen aufge-  
worfen. Es lehret auch die tägliche Erfahrung / daß von besessenen / oder  
bezauberten Personen / allerhand garstige Ding durch den Mund / oder eröff-  
nete Wunden / aufgeworffen werden / als da seynd : Ayr - Schaalen / Bü-  
schel - Haar / alte Huf - Nägel / Schuster - Ahlen / Glas - Scherben / alte  
Sezen und Lumpen / auch so gar l. v. Ross - Seigen / und Säu - Roth ; ein  
solches geschicht durch teuflische Würckung / bey solchen elenden Personen / auch  
gar oft ohne ihre Schuld / und Sünd. Bey denen ohnmäßigen Sau - Mä-  
gen thut eine dergleichen saubere Prob / noch täglich / der Gress - und Sauff-  
Teufel / von welchem der H. Augustinus sagt / daß er ein ganz ohngezwunge-  
ner Gast seye : *Ebrietas est demon voluntarius ;* Die Trunckenheit ist ein  
freywilliger Teufel. Was dieser / mit ihrem eigenenen Willen / und großer  
Schuld / bey denen vermöge / die sich von ihm besitzen lassen / das gibt die täg-  
liche Erfahrung bey denen wilden Zech - Brüdern an Tag / als welche nichts  
als häßliche Reden / ärgerliche Spruch / und gottlose Pößen / auß ihren von  
der Höll angeflamnten Mäulern / heraus fahren lassen.

In visa  
S. Do-  
min.

S. Au-  
gust. de  
sobriet.  
c. 5.

Von dem / eines unglückseligen / ohne Zweifel auch gählingen Todts / ver-  
storbe

forbenen reichen Praßer / meldet die Schrift / wie daß er gestorben / und in  
 die Höll seye begraben worden. Als er aber in diesem so entsetzlichen Grab  
 sich befunden / was hat er gethan? Er liese eine Bittschrift ablauffen zu dem  
 Vatter Abraham / in dessen Schooß er den frommen Lazarum sitzen sahe: der  
 Inhalt solcher aber ware dieser: Mitte Lazarum, ut intingat extremum digiti  
 sui in aquam, ut refrigeret linguam meam, quia crucior in hac flamma: Sen- *Luc. 16.*  
 de Lazarum. daß er das äußerste seines Fingers ins Wasser tüncke / *9. 24.*  
 und kühle meine Zung: dan ich leide grose Peyn in dieser Flamm.  
 Hier ist ersichtlich zu bemercken / wie die ewige Wahrheit von diesem reichen Greise  
 Wolff sage: Sepultus est in inferno, Er wurde in die Höll begraben; *9. 22.*  
 über welche Wort der H. Augustinus kurz also redet: Sepultura inferni pe- *S. Aug.*  
 narum profunditas est; Die Höllische Begräbnuß ist die Tiefe der Peyn *L. 2 7. 38.*  
 nen. Ferner müssen wir bemercken / wan / und woher dieser ungluckselige seine *de 9. B-*  
 Bitt eingelegt habe; dieses aber können wir besser nicht verstehen / als auß der *vang.*  
 nun Wörteren der ewiger Wahrheit: Cum esset in tormentis, da er in denen  
 Tormenten ware / sagt Christus. Diese Wort bemercket der H. Vatter Chry-  
 sostomus mit dieser Auflegung: Istam infinita tormenta possidebant, unde non *S. Chryf.*  
 dicit in tormento, sed in tormentis, totus enim in tormentis erat; Derselbige *in cateca*  
 wurde umgeben von ohnzählbaren Tormenten / daher sagt er (Christus) *D. Tho-*  
 nicht in dem Torment / sondern in denen Tormenten / dan er ware *ma ad c.*  
 ganz in die Tormenten versencket. Auß diesem Redens Art der beyden *16. Luc*  
 heiliger Kirchen Lehrer können wir schließen: Wie daß dieser verdammte  
 Bollpang einen überschwencklichen Hauffen der erschrocklichsten Peynen auß sich  
 liegen gehabt habe; zum zwayten müssen wir bemercken: wie daß er / nach Zeug-  
 nuß Christi / nichts also beklaget / als allein das Leiden der Zung / und die  
 ohnerträgliche Hitze des Rachens / als wovon er allein Meldung thut / und  
 für welchen er nur allein eine Labung begehret. Woher kommt aber eine so  
 seltsamme und wunderwürdige Besonderlichkeit? woher werden wir die Ur-  
 sach erkennen? es mag hier eine wohlgegründete Ursach gehen der Heil. Vate-  
 ter Gregorius, da er also spricht: Quibus profecto verbis ostenditur, quia epu- *S. Greg.*  
 lando quotidie crebrius in lingua peccaverat, quia totus ardens, refrigerari se *3. p. pa-*  
 in lingua præcipue requirebat; Mit welchen Worten gewiß angedeutet *stior. ad.*  
 wird / daß er bey dem täglichen Schlemmer Leben fürnehmlich in *monit.*  
 der Zung sich versündigt habe / indeme er / da er doch ganz bren- *20.*  
 nete / gleichwohl besonders an der Zung abgekühlet zu werden  
 begehrete. Lyrannus sagt eben dieses / aber noch kurzer mit diesen Worten /  
 welche billig allen Kragen Fuderer / Bauch Dieneren / und Bollzapffen zur  
 Warnung / und besserer Behutsamkeit ihrer leihsfertigen Zungen dienen sol-  
 len: Ibi plus cruciabatur, quia per eam plus peccaverat; An derselben wur- *Lyrannus*  
 de er mehr gepeyniget / weil er durch dieselbige mehr hatte gesün- *ibidem.*  
 diget. Merckts wohl ihr Backus, oder vielmehr Bauch Diener / am besten  
 über ihr Böden Diener euereß Madensacks / es gehet dieses die Zungen an /  
 welche



welche / da sie von denen Speisen / oder dem Trunck / entzündet seynd / lauter höllische Funcken der leichtfertiger Reden aufzieten; von denen Ehrabschneidungen / Zancf - Schelt - und Schmach - Wörtern vermahlen / Kürze wegen / zu schweigen / die euch nebst vorigen so gemeinsam seynd. Aber siehe / da ich diese und dergleichen verdammliche Redens - Arten will fürüber gehen / da führet mich der letztere Theil des Bachischen Sinn - Bilds wiederum darzu.

VIII. Dieser bestehet in denen Hörneren / die er auf dem Kopff traaget / und dem Tiegerthier / worauf solcher sitzet; wodurch männiglich solte bedeutet werden / daß die Bölleren nur tolle / rasende / und hoffärtige Köpff mache / welches die Hörner an Tag geben; und daß die / ohne Maaß / und Gottesfurcht / mit Speiß und Trunck sich anfüllende Menschen / zum Zorn / zum schelten / zum schlagen / zu Wehr und Wapfen / zum rauffen / ja zum verwunden / und gar todschlagen / sich geschickt machen; welches angedeutet wird durch den Tieger / welcher ein sehr grausames / und darbey über die Maßen schnelles Thier ist. Der Heilige Geist bezeuget diese unglückseligste Wirkung (welche die tägliche traurige Beispiel nur viel zu viel bekräftigen) an gar vielen Orten der H. Schrift; klar ist dieser auß vielen: *Vinum multum potatum irritationem, & iram, & ruinas multas facit; Wan der Wein übermäßig getruncken wird / so macht er Zancf / und Zorn / und allerhand Unfäll. Ja wohl Zancf / ja wohl wachsenden Zorn / ja wohl häßliche Unfäll; dan viele würden nicht zum übermüthigen Wort - Wechsel / zum schlagen / und gar zu Mordthaten gerathen / wan nicht die von überflüssigem essen und trincken / sonderlich von dem Wein / entstehende Dämpff das Geblüt erhitzeten / das Hertz entzündeten / und solches zur Gall - Verbitterung / folglich auch zur Grausamkeit / thäten anflammen.*

*Ecc. 31.  
38.*

*Petrar-  
cha l. 3.  
epist. 9.*

Der gelehrte Petrarca (welchen Bellarminus dem Register der Kirchenscribenten bezejhlet) thut in einem / gegen die Trunckenheit / aufgefertigtem Send - Schreiben / die Becher / oder Gläser / welche mehrentheils bey denen Mahlzeiten (sonderlich bey uns teutschen) pflegen zuge-truncken zu werden / nach der Ordnung / ihrer Wirkung nach beschreiben. *Primus Crater, sagt er / pertinet ad sitim, Der erste Becher ist für den Durst; Secundus ad laticiam; Der zweyete macht Frölichkeit; Tertius ad voluptatem; Der dritte dienet zur Wollust; Quartus ad ebrietatem; Der vierte verursacht Trunckenheit. Was nun forthin / was man mehr trincket? Quintus ad iram; Der fünffte dan erwecket Zorn; Sextus ad litigium; Der sechste machet Hader und Zancf; Septimus ad furorem; Der siebende bringt den Grimmen; Woraus dan so viele unglückselige Rauff - Verwundung und Mord - Handel entstehen. Endlich sagt er: Octavus ad somnum; Der achte Becher macht Schlaf; Nonus ad morbum; Der neunte verursacht Krankheit. Wiewohl aber diese Stappelen nicht jederzeit der Ordnung nachgehen / so ist do. p. gew.ß / daß der überflüssig getrunckene Wein alle diese Wirkungen bey*

bey sich habe; auß welchen ich sonderbar bemercke: daß er den fünfften / sechsten / und siebenden Becher / als Urheber des Zorns / und des Zancks / der Grimmigkeit / und wütender Grausamkeit zumesse. Sagt nicht auch eben dieses der H. Geist? Cui rixæ? cui foveæ? cui sine causa vulnera? Nonne his, *Prov. 28*  
*qui commorantur in vino, & student calicibus epotandis? Wer hat Zanck? v. 29.*  
 wer fällt in die Gruben? wer wird ohne Ursach verwundet? Nicht *30.*  
 war diejenige / welche stäts beym Weyn seynd / und sich befließen die Becher aufzusuffen?

Man frage den Amnon / wan er von seinem eigenen Bruder Absalon *2. Reg. 13.*  
 ermordet worden? und man wird sagen: es seye geschehen / da er zur Mahlzeit gessen / und wohl angehoffen ware.

Man frage Herodem / zu welcher Zeit er den theuristen Vorlauffer Christi *Marc. 6.*  
 zu enthaupten befohlen / und man wird die Antwort bekommen / daß es eben dazumahl geschehen seye / da er bey einer Gasterey / durch übermäßiges essen und trincken / die Vernunft unterdrucket / hingegen aber die gottlose Zung / und verkehrte Anmüchung / hat lassen den Meister spielen.

Man frage den großen Welt- Beherrscher Alexandrum / zu welcher Zeit *Seneca*  
 er seine beyde allerliebste Freud Clitam, und Ephestionem mit eigener Hand *epist. 83.*  
 durchstochen; und er thut nüchter mit vielen Zähren diese Todschlag beweinen sagend: er habe es dazumahl gethan / da er mehr Wein getruncken / und stärker bezechet ware / als sonst seine Manier gewesen.

Willstu mehr haben und wissen / so gehe du an mehrere Oerter / und befrage den Ursprung so vieler Unglückseligkeiten; so wird alles schreyen / alles klagen / alles sagen: Ebrietas, die Trunckenheit hats gethan.

IX. Noch viel zu wenig der Leiblicher und Geistlicher Ubelen hab ich erzehlet / welche auß dem schändlichen Laster der Völlerey entstehen; gnug seye es aber / überflüssig erwiesen zu haben / daß dieses Haupt-Laster andere Sünden ohne Zahl hervorbringe / und folglich auferist zu meiden seye. Ich will zu dessen Bewehrung noch kurz / zum Unterricht der Christen / die Heiden und Abgötterer beschreiben. Diese hatten einen Gebrauch / wie Plutarchus meldet / daß sie beständig an denen Todten / denen Lebendigen ein Schauspiel für Augen legten / was ein verhasstes würdiges Laster die Völlerey seye; dan / also lauten die Wort Plutarchi: *Egyptii ventrem defunctorum exemptum & excisum, quasi caput scelerum omnium ab abdomine admissorum ejiciunt; in- Plutar- chus de*  
*gluviem, & carnisicinam exectantes. Die Aegyptier nehmen und schnei- ejus carn.*  
 den denen Abgestorbenen den Magen auß / und werffen solchen hinweg / als den Ursprung aller von dem Bauch begangener Ubelen; dierweilen sie das viel fressen / und die Fleisch-Sucht verfluchen.

Da Anarches ein Heidnischer Weltweisser befragt wurde / wie ein Mensch könnte mäsig werden / da hat er also geantwortet: Si turpes ebriosorum motus sibi ob oculos ponat, Wan er die abscheuliche Manieren der an-  
 gezeigten Menschen sich vor Augen stellet. Ein gleiches erzehlet Laer-  
 tius

cuis von dem Heidnischen Platone, daß er denen vollgefossenen pflegte zu rathen / daß sie sich sollten in einem Spiegel besehen : Quo ab ejusmodi fœditate deterentur, damit sie also von solcher schändlicher Uebermäßigkeit abgeschrocket würden.

*Bellovac.  
Spec. mo-  
ral. l. 3.  
p. 8. dis. 1.*

Es erzehlet auch Bellovacensis, daß die Heidnische Hötzen: Priester / welche Brachmanes genennet wurden / dem großen Alexander / mit diesen Worten / unter anderen / zugeschrieben haben : Mensas nostras deliciis non implemus, Wir füllen unsere Tisch nicht mit Wollüsten an; apud nos enim illicita est ventris extensio, dan es ist bey uns nicht zulässig / den Bauch mit Speiß und Trancf anzuschwellen.

*Luc. 21.  
34.*

Also urtheilen / also schreiben / also lehren / ja also leben A-götterische Menschen / die Gott und sein Gebott niemahl gehöret / noch erkennet haben; und Christen / denen die ewige Wahrheit selbst die Warnung gibt: Attendite autem vobis, ne fortè graventur corda vestra in crapula & ebrietate, & curis hujus vitæ: & superveniat in vos repentina dies illa; Hütet euch aber / daß euere Herzen nicht beschwäret werden mit Graas und Trunckenheit / und mit den Sorgen dieses Lebens: und derselbige Tag (nemlich des stehngen Gerichts) ürplötzlich über euch komme. Und Christen / welchen

*1. Cor. 6.  
20.*

der H. Apostel Paulus rund herauß sagt: Neque ebriosi regnum Dei possidebunt, Weder die trunckene werden das Reich Gottes besitzen. Und die Christen / welche die Wahrheiten des Glaubens versichen / ein ewige Straff oder Belohnung erkennen / dörfen / viel schändlicher als die ungläubige Heiden / den Bauch Dienst allen Sachen vorziehen? Tag und Nacht im Schwarm leben? die Vernunft durch überflüssigen Truncf unterdrucken? andere zur Trunckenheit anhalten? dem Gessen und Sauffen / dem Hasiliren und Schwärmen / dem Graas und der Böllerey anhangen? als wan kein Glaub / kein Gott / keine Höll / kein Himmel wäre / ja / als wan sie nicht zu Gott erschaffene Menschen / sonderen nur vernunftlose Thier wären / deren ganze Glückseligkeit in dem Dienst des Leibs bestünde! Pfuy der S-Fand! pfuy des Breuels! was wird wohl auf solche verkehrte Christen für ein Lohn warten?

*Albert.  
M. S.  
Lyrannus  
in c. 16.  
Luc. 7.  
22.*

Sie haben es auß denen Worten Christi selbst / an ihrem Groß-Vatariachen / dem reichen Praßer / zu ersehen / von welchem die ewige Wahrheit bezeuget: Sepultus est in inferno, Er ist in die Höll begraben worden. Wer hat ihn aber begraben? höre den H. Albertum magnum, der also über diesen Paß glosiret: Ecce exequiatum officium, à Dæmonibus presbyteris impensum: in hoc enim præcipuè verum est, quod dicitur Matthæi octavo: Sine mortuos sepelire mortuos suos: Siehe da / die Leichbegängnuß / welche die Teufelen / als die Priester / gehalten haben; dan an diesem ist sonderbar war worden / was Matthæi am achten gesagt wird: Lase die Tode ihre Toden begraben. Lyrannus schreift von ihm: Erat Diaboli Parochianus, ei primitias reddens, Er ware ein Pfarrkind des Teufels / und hat ihm die Erstlingen geopfferet / nemlich si. d. selbst / zu denen ewigen

gen Qualen / und Peynen. Zu dieser Psarr bekennen si h alle Schlemmer und  
 Doll, auffer / alle Schmauser und Bachanten / alle Schwermer und Zech-  
 Brüder und Schwestern / deren Gott der Bauch / deren Altar der Tisch /  
 deren Sacristey das Wirtshaus / deren Sacramenten unzüchtige Reden / und  
 leichtfertige Händel / deren Kirch die Fress- und Sauff-Gesellschaften / deren  
 Pfarrer der Teufel ist; und welchen solglich / dasern si: sich nicht ernstlich vor  
 ihrem End besseren / keine andere Begräbnuß übrig seyn wird / als in dem  
 Abgrund der Höllen, wo sie ewigen Hunger und Durst leiden / und eben so  
 wenig Erquickung zu hoffen werden haben / als jener.

X. Hier gedüncket mich ich höre / und vielleicht nicht wenige / bey sich selbst  
 sagen: wan das Fressen und sauffen ein so verdammlisches Laster ist / warum  
 hat dan Gott den Wein erschaffen / in dem doch niemand solchen geniezet als  
 die Menschen: oder wie die Schwärmer sagen: Es ist zu wenig Wein für  
 die Müllenträder zu treiben / und zu viel für Mäßen-Wein / wer soll ihn dan  
 trincken / als wir Menschen? zu dem siehet man ja / daß die Geistliche selbst  
 tractiren / und tractirt werden / zu Gast laden / und zu Gast gehen; wo es  
 dan manchmahl ohne trefflichen Rausch nicht kan abgehen / wie man zu mehr-  
 mahlen sehen thut; was will man dan mit uns Welt-Menschen so scharff  
 dran? aber höret alle / wer ihr auch seyn möget / die ihr also dencket / und sa-  
 get / höret / sage ich / was ich euch andworte. Nämlich

Zum ersten: Freilich ist der Wein erschaffen worden von Gott / und  
 zwar auch fürnemlich zum Dienst des Menschen; aber nicht denselben zu miß-  
 brauchen. *Vinum in iucunditatem creatum est, non in ebrietatem ab initio; Der* *Eccli.*  
 Wein ist von Anfang zur Freud / und nicht zur Trunckenheit erschaf- *31. 35.*  
 fen worden / sagt der H. Geist durch den Ecclesiasticum; dannhero Wein  
 trincken / auch mäßig darbey lustig seyn / ist nihts böses / wie der H. Augusti-  
 nus über gemelden Paß saget: *Nilul contra abstinentiam faciunt, qui vinum non* *S. Aug:*  
 pro ebrietate, sed pro corporis salute, percipiunt; Diejenige thun nichts ge- *ibid.*  
 gen den Abbruch / welche den Wein nicht zur Trunckenheit / sondern  
 zur Wohlfart und Gesundheit des Leibs gebrauchen. Ja der Heilige  
 Geist heisset den mäßigen Trunck des Weins so gar auch für gut / da er sagt:  
*Exultatio animæ, & cordis, vinum moderatè potatum, Ein mäßiger Trunck* *Suprà v.*  
 des Weins / ist der Seelen und dem Leib heilsam; dan wie der Cardis *31*  
 nal Hugo sagt: *Exiguum vinum acuit ingenium, lætificat mentem, & roborat* *Hugo*  
*corpus: Ein wenig Wein schärffet den Verstand / erfreuet das Ges* *Card. in*  
*müch / und stärcket den Leib. Ja der heilige Chrysostomus bezeuget: Nul-* *h. l.*  
*lum est tam præsens tristitiæ remedium, quàm vini usus, modò utilitatem ejus non* *S. Chryf.*  
*perdat intemperantia, Es ist kein so kräftiges Mittel gegen die Traurig* *hom. 29.*  
*keit / als der Gebrauch des Weins / wan nur dessen Nutzen die Ohn-* *super*  
*mäßigkeit nicht verderbete; dan / wie er weiter anderstwo spricht: Vinum* *Genes.*  
*datum est ut delectemur, non ut dehonestemur: Der Wein ist gegeben wor-*  
*den / damit wir uns erquicken / nicht verschimpfet werden / üt ridea-*  
*mus.*

*In dem* mus, non ut rideamur, damit wir lachen / nicht aber verlacht werden /  
*Homil. 7.* ut valeamus, non ut aegrotemus, damit wir gesund seyen / nicht aber  
*in Matt.* krank werden.

Ich andworte zum zwenten: daß eben gesagter Ursachen wegen / gute Speisen bey dem Wein / nicht verboten / wan auch solche zur Labung des Leibs / zur mäßiger Erquickung / und Ersekung der menschlicher Schwachheit / genossen werden; dannerhero ist es nichts übelß zu Gast laden / oder zu Gast gehen / und ist auch denen Geistlichen nicht ohnständig / welche eben so wohl Menschen seynd / als andere / und / unter ihren anderen schwäzen Arbeiten und Beschäften / bisweilen einer Erquickung noch mehr bedürffen als andere / die nur zeitliche Ding besorgen. Zu dem / wan die Mahlzeiten übel wären / würde Christus nicht mit seinen Jüngeren mehrmahl bey solchen erschienen seyn / noch auch das erste Wunderwerck bey der Hochzeitlichen Tafel / durch Veränderung des Wassers in Wein / zum Dienst (doch nicht zur Trunckenheit) deren geladenen Gäsien gethan haben. Indessen hab ich schon von Anfang gesagt / wie solche müssen beschaffen seyn / wan sie Gott nicht mißfallen sollen.

Ubrigens weiß ich wohl die alte Manier der verkehrter Welt / welche will / daß man ihnen alle Laster gestatten / und sie bey ihren Schwärmeren des Himmels versichern solle; hingegen muß derselben alles als böß und unzulässig vorkommen / was die Geistlichkeit thut / obschon nichts übelß darbey ist. Die Diener der Welt wollen in allem Überfluß leben / ein Geistlicher darff kaum eine nöthige Ergözung / zu Ergänzung seiner Kräfte annehmen / daß man nicht gleich gegen ihn schreye / rufe / und als gegen einen Greiser und Vollauffer die Zung schärffe / wie die Pharisäer Christo gethan haben. Das sage ich doch darbey / daß / wan in Wahrheit bisweilen etliche Geistliche mit Graß und Böllerey sündigen; selbige / ihres Stands / und bösen Exempels wegen / viel schuldiger und verdammtlicher seyen / und solche dem strengen Gericht eben so wenig entgehen werden / als auch ihr / wan ihr denselbigen nachfolget.

Dieweilen es aber der menschlicher Schwachheit oft hart ankömmt / die Mäßigkeit recht zu halten / und auch wohl bisweilen eine zulässige Sach mißbraucht / auch von dem zulässigen die Sündlichkeit leicht zu dem nicht zulässigen gezogen wird; als gebe ich dir / mein Christ / der du doch gutes Willens bist / und die Unmäßigkeit fliehen willst / einen guten Rath (die Bauchdiener / und Bacus-Brüder / werden wohl hiezu lachen / denen die Gürgel allzeit zu mehr und mehr offen stehet) daß du nemlich / ehe du zu Tisch / zur Mahlzeit / oder zum Trank gehest / eine rechte ernstliche Meinung für Gott machest / dich weder der Speiß / weder des Tranks / zu übernehmens zu dem / daß du deinen am Creuz hangenden / mit Eßig und Gall / in seiner Sterb- Stund / gequälten JESU bisweilen gedenckest / als dar dem zu Lieb / und Dienst / den Überfluß dir entziehst; so wirstu nicht allein

am Leib und Seel getrübet von der Mahrheit / oder Gesellschaft gehen; sonderen  
 du wirst von anderen mit unterlauffenden / und darauff folgenden Sünden be-  
 freyert bleiben: auch dermahlen einest / als einer der Jesum am Creutz gelabet/  
 und erquicket hat / von ihm zur himmlischer Hochzeit berufen werden / wo du dich  
 ohne Maaß erfreuest / und erlustigest ohne End. Amen.

## Am neunzehnten Sontag nach Dreyfaltigkeit.

Thema.

*Cujus filius infirmabatur Capharnaum.*

Dessen Sohn krank lage zu Capharnaum.

Joan. 4. 46.

Scopus. Est usus lusus, potius dicendus abusus,  
 Qui mala tot defert, damnaque tanta refert.

Inhalt. Spielen ist ein Mißbrauch / wobey sich Schaden  
 find; Die Seel darvon leidet auch: man spielt nicht offte  
 ohn Sünd.

**D**er Tod kommt mehrentheils von denen Kranckheiten / und je gefähr-  
 licher solche / je geschwinder derselbige auch zu befürchten ist. Soll ich  
 aber auch wohl an heutigem Tag sagen dörfen / daß die Kranckheiten  
 der Seelen / so gar den Tod des Leibs / befördern / und daher viele in  
 der Jugend / da sie an der Seel krank seynd / mit dem heutigen Jüngling / auch  
 dem Leib nach zu sterben anfangen? Kein Zweifel ist daran / und werden wir wohl  
 dieser Warheit klare Zeugnußen / in Göttlicher heiliger Schrift finden. Es hats  
 te der Heil. Johannes einstmahls eine Verzückung / in derselben wurde ihm der  
 Tod gezeigt / und zwar nicht als ein Fußgänger / sonderen als ein Reiter. Wie  
 sahe aber das Pferd auß auf welchem er saß? Et ecce equus pallidus: & qui sedebat  
 super eum, nomen illi mors; und siehe / es ware ein bleiches Pferd allda.  
 und der darauf saß / wird der Tod genemmet. Es bemercket dahier der  
 vhralt Tertullianus, daß das Wort pallidus bleich / auf Griechisch so viel heisset  
 als viridis grün; dan / wan schon das Pferd / worauf der Tod saß / als bleich  
 erschien.

Apo. 6.

8.

Hhh 3